

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111/112 (1938)
Heft: 5

Artikel: Tessiner Architekten von heute
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-49772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TESSINER ARCHITEKTEN VON HEUTE



Abb. 20. Kaffeehausfassade in Locarno

Arch. ALDO PIAZZOLI, Minusio



Abb. 22. Südfront des Hauses Abb. 21

Bei Hochwasser strömte der Fluss über die Leitwerke aus und füllte mit der Zeit die alten Flussarme mit feinem Sande aus. Nachdem die Kolmation den gewünschten Grad erreicht hatte, wurden im Abstand von je 100 m vom Mittelgerinne Hochwasserdämme erstellt. Diese mussten aber oberhalb der Einmündungen der Wildbäche Trodo und Riarena offengelassen werden, um dem Tagwasser der Ebene den Eintritt in den Tessin zu gestatten. Bei jedem Hochwasser trat der Fluss durch diese Breschen aus und überschwemmte einen grossen Teil der Magadinoebene. Es blieb der Meliorationsgenossenschaft vorbehalten, die Dämme in den Jahren 1935 und 1936 zu schliessen und das Tagwasser unter den genannten Wildbächen hindurch in Binnenkanälen in den Langensee zu leiten. Damit kam die Tessinkorrektion erst zum Abschluss und bildete die sichere Grundlage für die kulturtechnischen Bodenverbesserungen.

Geologisch ist die Magadinoebene als jüngstes Alluvium zu bezeichnen. Die im Untergrund vorhandenen groben Flussschotter sind durch Kies- und Sandablagerungen überdeckt. Neben dem hohen Jahresniederschlag von 1800 mm und dem gewaltigen Tagesmaximum von 200 mm Regen fallen die hohen Lufttemperaturen auf: Bellinzona hat von allen schweizerischen Beobachtungsstationen die höchste mittlere Jahrestemperatur (12,0°) und die höchste Sommertemperatur (22,3°) und Locarno hat die höchste Wintertemperatur (+2,2°). Der Boden stellt einen Uebergang dar zwischen Braunerde und Roterde wärmerer humider Gebiete. Die Verwitterung ist durch rasche Karbonatauswaschung und relative Sesquioxidanreicherung an der Oberfläche sowie deutliche Auswaschung der Kieselsäure gekennzeichnet.

Der korrigierte Tessinfluss führt im Mittel 77 m³/sec Wasser ab; die grösste beobachtete Wassermenge beträgt 1500 m³/sec, d. h. rund 1 m³/sec pro km². Das Mittelwasser erreicht an vielen Stellen die Höhe des anliegenden Talbodens, der Hochwasserspiegel liegt mehrere Meter darüber. Nicht selten steigt der Wasserspiegel innert 12 Stunden über 4 m. Nur die Wintermonate sind praktisch hochwasserfrei.

Auch der Langensee ist starken Wasserspiegelschwankungen unterworfen: die absolut grösste Schwankung beträgt rd. 8 m; Schwankungen von 3 bis 4 m sind keine Seltenheit. Als praktisch höchste Wasserspiegellhöhe kann man 196,50 m annehmen. Bei diesem Wasserstand wird der unterste Teil der Magadinoebene überschwemmt, auch nach der Ausführung der Melioration.

Die Entwässerung bezweckt vor allem die Ableitung des Tagwassers, das auf die umliegenden Hänge und die Ebene selbst fällt. Das Wasser wird in offenen Kanälen gesammelt und in Binnenkanälen in den Langensee geleitet. Gesamtlänge der Kanäle 25 km, grösste gesamte Abflussmenge rund 100 m³/sec. Dränungen sind vorläufig nicht notwendig; dagegen wäre die Bewässerung der obren Magadinoebene sehr angezeigt, doch muss diese Arbeit wegen Kreditmangel zunächst unterbleiben.

Das Netz der neuen Strassen und Wege hat eine Gesamtlänge von 120 km. Mit Ausnahme der zwei wichtigen Querverbindungen erhalten die Flurwege eine nur 3 m breite Fahrbahn. Das Wegnetz erfordert den Bau von über 50 Brücken, wovon die Tessinbrücke bei Giubiasco-Sementina mit einer Länge von 263,50 m weitaus die grösste ist. Durch die mit der Melioration verbundene Güterzusammenlegung wird das stark zerstückelte, zum grössten Teil im Privateigentum stehende Kulturland eine zweckmässige Neueinteilung erfahren. Die Bauausführung ist

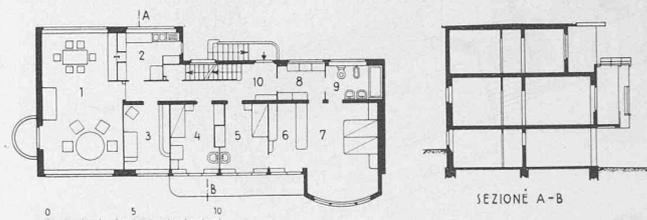


Abb. 21. Grundriss und Schnitt 1 : 400 des Landhauses am Langensee

im untern Teil der Ebene durch die ständige Hochwassergefahr und den schlechten Baugrund erschwert worden; viele Arbeiten konnten überhaupt nur in den Wintermonaten ausgeführt werden.

Bauherr der kulturtechnischen Bodenverbesserungen ist die öffentlich-rechtliche Genossenschaft für die Melioration der Magadinoebene. Die Ausführung der verschiedenen Arbeiten wird durch öffentliche Ausschreibung an private Unternehmer vergeben. Das Perimetergebiet umfasst 14 Gemeinden und misst 3450 ha. Die Baukosten belaufen sich auf 4,6 Mill. Fr., wovon der Bund rd. 53%, der Kanton Tessin 35% und die beteiligten Grundeigentümer etwa 12% decken werden. Die Grundeigentümer haben ausserdem noch die beträchtlichen nicht subventionierbaren Kosten für den Unterhalt, Zinsendienst, die Enteignung, Verwaltung usw. zu tragen, sodass sie im ganzen mit etwa 5 Rappen/m² belastet werden. Die kulturtechnischen Arbeiten sind heute etwa zu zwei Dritteln ausgeführt und sollen bis zum Jahre 1939 vollendet sein. Die Finanzierungssorgen sind heute immer noch nicht ganz überwunden, da die öffentlich-rechtlichen, privilegierten Meliorationshypotheken bei den Banken noch nicht jene Beachtung gefunden haben, die sie verdienen.

Der Endzweck der Melioration der Magadinoebene, die Schaffung von neuem Nähr- und Wohnraum, kann nur dann voll erreicht werden, wenn die Flussverbauung und die kulturtechnischen Bodenverbesserungen durch die Kolonisation ergänzt werden. Es ist natürlich nicht möglich, die ganze Ebene in Neusiedlungen aufzuteilen, denn der grösste Teil des Landes wird weiterhin von den Randdörfern aus bewirtschaftet werden. Sodann sollen vor allem auch die bestehenden temporären Siedlungen zu ständig bewohnten Kolonien ausgebaut und mit dem nötigen Umland versehen werden. Immerhin kann man mit einer Neubesiedlung von etwa 300 ha rechnen. Prof. Dr. Bernhard schlägt vor, 30 bis 40 landwirtschaftliche Primitivsiedlungen von etwa 7 ha Landfläche mit einfachem Wohnhaus und angebautem Oekonomiegebäude einzurichten. Diesem Vorschlag folgend wird der Kanton Tessin nächstens eine Mustersiedlung bauen, die die Siedlungsanwärter besser als jedes andere Mittel über die geplante Kolonisation orientieren wird.

Tessiner Architekten von heute

(Forts. von S. 17)

Von Aldo Piazzoli in Minusio stammt die Fassade des Caffè Svizzero in Locarno (Abb. 20), die 1931 einem älteren Haus vorgesetzt wurde. Das grosszügig und behaglich disponierte Landhaus am Langensee (Abb. 21 u. 22), erbaut 1933, vereinigt auf dem hochliegenden Hauptgeschoss alle wichtigen Räume: 1 Ess-Wohnraum, 2 Küche, 3 Arbeitszimmer, 4, 5 u. 7 Schlafzimmer, 6 Boudoir, 8 Schrankzimmer, 9 Bad, 10 Halle.



Abb. 25. Gartenseite

Landhaus P. A. in Ascona

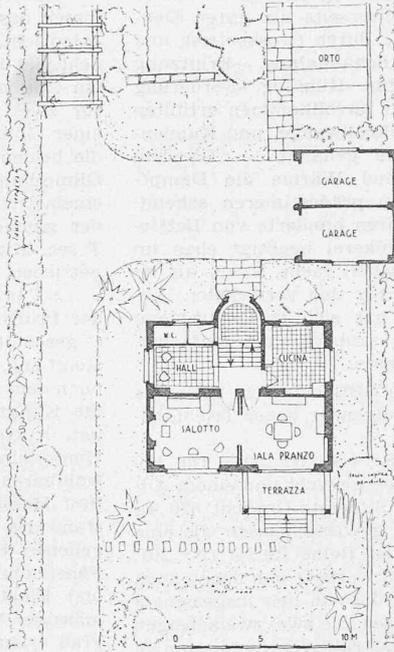


Abb. 24. Grundriss 1 : 400

um eine glückliche Einpassung in das Grün der Umgebung zu erzielen. — Das Landhaus P. A. in Ascona (Abb. 24 bis 27) zeigt einen einfachen, kompakten Grundriss und eine entsprechende Ausarbeitung im Innern und Aeussern, wobei hauptsächlich auf bequemen Innenausbau Wert gelegt wurde. — (Forts. folgt)

MITTEILUNGEN

Milchtechnik. Welchen wichtigen Platz die Milchwirtschaft auch in Deutschland einnimmt, bezeugt der Wert der im Jahre 1935 gewonnenen Milch: 2,5 Milliarden RM (Wert der Kohlenproduktion des gleichen Jahrs: 1,9 Milliarden RM). Die hygienisch einwandfreie Gewinnung, Aufbewahrung und Verarbeitung dieses leicht verderblichen Gutes ist eine zwar uralte, aber im Grossbetrieb keineswegs einfache Aufgabe. In wie ungleichem Masse es der Technik bisher gelungen ist, sie zu bewältigen, zeigt einerseits ein Blick in die fast menschenleere, selbsttätige Flaschenmilchabteilung einer modernen Molkerei, wo auf einem Förderband die gebrauchten Flaschen der Reinigungsmaschine zuwandern, die sie bürstenlos, durch Spritzstrahlen, reinigt, sterilisiert und wieder auf das Band setzt, das sie an der Durchleuchtungsanlage zur Sauberkeitsprüfung vorbei in die Füll- und in die Verschlussmaschine führt, — andererseits das Butterfass, das immer noch aus schwer zu reinigendem und zu sterilisierendem Holz besteht, immer noch absatzweise statt fliessend arbeitet unter Stössen, die das Fundament der Antriebsmaschine erschüttern, während in seinem unförmlichen Innern der immer noch ungeklärte Buttergang sich vollzieht.



Abb. 26. Salotto

Arch. und Ing. GEBR. BERNASCONI, Locarno



Abb. 27. Hall

Vom üblichen Wirrwarr der nach rein technischen Gesichtspunkten und meist ohne künstlerisches Gefühl erstellten kommunalen Werkbauten unterscheidet sich vorteilhaft das Gaswerk Locarno, dessen Gestaltung und Disposition der Zusammenarbeit der *Gebrüder Bernasconi*, Ingenieur und Architekt in Locarno, zu verdanken ist. Das Werk ist berechnet für eine Tagesproduktion von 3500 m³. Es umfasst zwei Baugruppen: jene der Silos, Ofen usw. und die andere, an der Strasse gelegene (Abb. 23), in der Verwaltung, Wohnungen, Lager und Wohlfahrtsräume untergebracht sind. Die Bauten sind in Beton und Mauerwerk ausgeführt, verputzt und in matted dunklen Rot gestrichen,

Technisch vollkommen durchgearbeitet ist wiederum die Butterform- und Einwickelmaschine, die die Butterstücke mit einer Gewichtsgenauigkeit von kaum 1/2 ‰ formt und in Pergament schlägt. — «Die Sorgen der Milchwirtschaft», schreibt W. Fritz in einem den Ingenieurfragen des Milchwesens gewidmeten Aufsatz in der «Z.VDI» 1937, Nr. 34, «beginnen bereits im Stall», nämlich mit dem Melkeimer. Für diesen eine handliche und doch verschmutzungssichere Form zu finden, ist bis heute nicht gelungen, und doch wäre dies im Hinblick auf eine saubere und keimarme Milch wichtiger als alle spätere Automatik und Präzision. Auch die bald dreissigjährige, an Misserfolgen reiche Entwicklung der Melkmaschine ist heute noch nicht abgeschlossen.

Eine andere Sorge bildet in Deutschland derzeit die Werkstofffrage. Berieselungskühler, Rohrleitungen und Sammelbehälter wurden bisher aus verzinnem Kupferblech, bezw. -Rohr hergestellt, die Milchkanne aus verzinnem Stahlblech, Milchpumpen grossenteils aus Bronze und Messing. Das Bestreben, mechanisch und namentlich chemisch gleichwertige «devisenarme» Ersatzstoffe zu finden, stösst auf erhebliche Hindernisse. So ist der aus der technisch hochentwickelten Entrahmungsschleuder gewonnene Rahm zur Zeit der Säuerung im Rahmreifer eine sehr heikle Flüssigkeit.

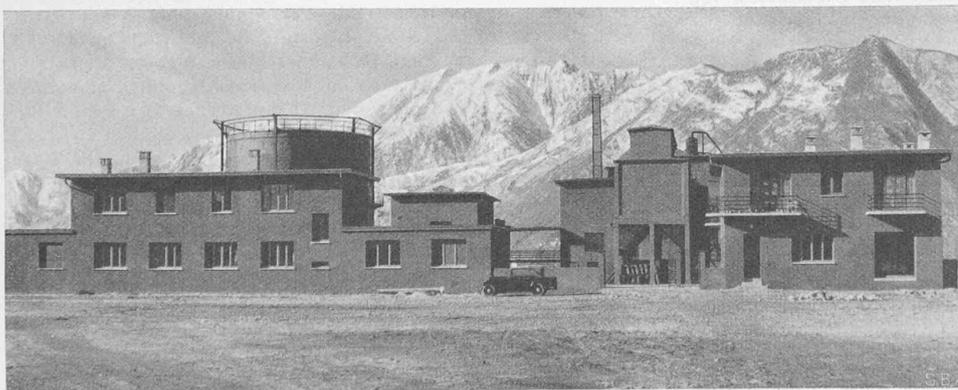


Abb. 23. Gaswerk Locarno. — Ing. und Arch. GEBR. BERNASCONI, Locarno